

**Sonntagsgruß mit Predigt zum
1. Sonntag nach Trinitatis,
dem 14. Juni 2020**

Apostelgeschichte 4, 32-37

Alle, die zum Glauben an Jesus gefunden hatten, waren ein Herz und eine Seele. Niemand betrachtete sein Eigentum als privaten Besitz, sondern alles gehörte ihnen gemeinsam. Mit großer Überzeugungskraft berichteten die Apostel von der Auferstehung des Herrn Jesus, und alle erlebten Gottes Güte. Keiner der Gläubigen musste Not leiden. Denn wenn es an irgendetwas fehlte, war jeder gerne bereit, Häuser oder Äcker zu verkaufen und das Geld den Aposteln zu übergeben. Die verteilten es an die Bedürftigen. Josef, ein Levit aus Zypern, gehörte auch zu denen, die ihr Hab und Gut zur Verfügung stellten. Die Apostel nannten ihn Barnabas, das heißt übersetzt: »der anderen Mut macht«. Er verkaufte seinen Acker und überreichte das Geld den Aposteln.

Liebe Gemeinde aus Tauffamilie, neuen Konfirmandinnen und Konfirmanden und den Gemeindegliedern, die heute gekommen sind!

Was ist eine U-Topie? Ein Nichtort, ein Bild, das keine Wirklichkeit hat. In der Apostelgeschichte wird von der Anfangssituation der christlichen Gemeinde gleich nach Pfingsten ein Bild gezeichnet, das zwar idealtypisch ist, aber nicht die Wirklichkeit widerspiegelt. Nein, so wie dort beschrieben, war es nie gewesen, aber immer gedacht! Der schwärmerisch beschriebene Nichtort wird zum Zielort: Dorthin soll also die Reise gehen als getaufter Mensch und als Mensch, der zu Gott und Jesus Ja sagt.

Wer das als Ziel sieht, erschrickt ein zweites Mal über einen Polizisten, der mit seinem ganzen Gewicht über das Knie die Halsschlagader eines farbigen Mitbürgers in den USA kniet, bis dieser keine Sauerstoffversorgung im Gehirn mehr hat und der an den Folgen stirbt. „Black lives matter“ - Schwarze Leben zählen - Alle Leben zählen. 8 Minuten und 46 Sekunden Todeskampf des

schwarzen Mitbürgers stehen von nun an als Symbol für Lebensvernichtung durch ein staatliches Organ in den USA - ein Vertreter der dortigen Polizei. Und nichts ist weiter entfernt davon, ein Herz und eine Seele zu sein. Wir brauchen Apostel wie Barnabas, wir brauchen Christinnen und Christen, die anderen Mut machen. Sie heißen Marie, Max oder Lika, Kevin, Anna oder Clara, Matthis, Kimi oder Lene, Lukas, Lewe oder Rune, Ville, Stina-Eileen, Tjorge-Niklas oder Ben. Oder sie tragen die Namen der beiden Personen, die wir in diesem Gottesdienst taufen: Jana und Kjell. Sie machen anderen Mut. Black lives matter! Sie wenden sich Bedürftigen zu und drücken ihnen nicht die Halsschlagader ab. Sie gehen auch in Corona-Zeiten auf die Straßen und werden dabei nicht leichtsinnig, indem sie den Abstand ignorieren. Nein, sie sind echte Nachfolger unseres Gottes, echte Nachfolgerinnen von Jesus und verkündigen, dass jeder Mensch, an welcher Machtstelle er auch immer stehen mag, ein Angesicht Gottes sein kann.

Wie betet Janet Morley:

*O unvertrauter Gott,
wir suchen dich an Orten,
die du schon verlassen hast,
und sehen dich nicht,
selbst wenn du vor uns stehst.
Gib, dass wir dich in deiner Fremdheit erkennen
Und uns nicht an vertrauten Schmerz klammern,
sondern frei sind,
die Auferstehung zu verkünden,
im Namen Christi.*

Amen